

Gottesdienst am 31.12.24 in Alpen
Altjahrsabend
Pfarrer Dr. Becks
über Exodus 13, 20-22

*20*So zogen sie aus von Sukkot und lagerten sich in Etam am Rande der Wüste.*21*Und der HERR zog vor ihnen her, am Tage in einer Wolkensäule, um sie den rechten Weg zu führen, und bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten, damit sie Tag und Nacht wandern konnten.
*22*Niemals wich die Wolkensäule von dem Volk bei Tage noch die Feuersäule bei Nacht.

(Exodus 13, 20-22)

Liebe Gemeinde am Altjahrsabend!

Sicher werden heute Abend viele Pfarrerinnen und Pfarrer auf Kanzeln versuchen irgendetwas Positives zu vermitteln, was die Menschen aufbaut und ihnen für das neue Jahr Mut macht. Und das ist ja auch zu verstehen: Schließlich kann man von einer optimistischen Stimmung in unserem Land, in unserer Wirtschaft und auch in der Kirche schon länger nicht mehr reden. Selbst bei Menschen, die früher sehr froh und unbeschwert in die Zukunft geblickt haben, hat sich in den letzten Jahren hier schleichend etwas verändert.

So viele beunruhigende Botschaften, die uns fast täglich oder sogar stündlich aus allen möglichen Kanälen entgegen geschleudert werden, führen dazu, dass immer mehr von uns verunsichert sind und äußerst besorgt auf das Morgen blicken: Wenn es schon am Frühstückstisch losgeht mit den zerbombten Städten in der Ukraine, mit der humanitären Katastrophe im Gazastreifen, Amokläufen, mit Schlepptzügen, die CO₂ aus dem Meeresboden lösen oder den gefährlich steigenden Temperaturen und brechenden Dämmen.

Es ist eine Überforderung für unsere Seele, die wir nicht so einfach auflösen können. Neulich hörte ich von einer Frau, die auf ihrem Nachttisch ein Gurkenglas stehen hat mit einem Schraubdeckel. Darin spricht sie jeden Abend ihre vielen Ängste, Probleme, Nöte und Sorgen aus und verschließt dann den Deckel, damit sie Ruhe davor findet und schlafen kann. Aber funktioniert das wirklich so? Reicht ein Gurkenglas, um weiterzumachen, genügt es, den Deckel drauf zu machen und Nachrichten einfach nicht mehr zu hören anzuschauen?

Der ZEIT-Redakteur und Publizist Ulrich Schnabel schreibt dazu: „Unsere Gesellschaft erlebt nicht nur eine Energiekrise in Bezug auf fossile Brennstoffe, sondern auch eine Energiekrise psychologischer Natur. Was uns hinsichtlich der Zukunft vielleicht am meisten fehlt, ist die Antriebsenergie der **Zuversicht** und damit der grundlegende Treibstoff des Lebens!“ Darum scheint es mir wichtig zu sein, am heutigen Altjahrsabend über das Thema Zuversicht zu reden und wie wir sie als Christen verstehen.

Im Deutschlandfunk war neulich zu hören, dass viele Menschen fragen, was sie machen sollen, um wieder zuversichtlicher zu werden. Die Philosophin Dr. Natalie Knapp sagte dazu, dass allein schon diese Herangehensweise fatal ist: „Sie meinen, man könnte Zuversicht abarbeiten, wie man alles im modernen Leben abarbeitet. Aber das kann man nicht. Das ist gerade der Punkt. Man kann Kontrollverlust nicht abarbeiten. Vielmehr muss man zunächst erkennen, dass Kontrollverlust da ist und etwas mit uns macht!“ Damit wird schon eines ganz klar: Zuversicht ist nicht etwas Produktives, was du dir herstellen oder was andere dir einreden könnten. Sondern wer Zuversicht gewinnen will, muss sich von handhabbaren und feststellbaren Methoden geradezu verabschieden und sich einer gewissen Unverfügbarkeit stellen.

Bei der Zuversicht geht es eben nicht um eine Garantie für das Gelingen, um eine Sicherheit, in der wir uns einkuscheln und wiegen können, sondern eher um eine Ahnung. Natalie Knapp sagt: „Die Schönheit des Frühlings ist nicht von der Ernte des Sommers abhängig. Die Zuversicht ist eine reale Kraft mit einer lebenswichtigen Funktion. Sie spiegelt das Licht der Zukunft in die Gegenwart und weist uns so einen gangbaren Weg. Die Zukunft kann nur deshalb aus der Gegenwart wachsen, weil eben diese Gegenwart vom möglichen Licht der Zukunft genährt wird.“

Das zeigt auch die althochdeutsche Herkunft der „Zu-Versicht“. Es kommt von „Zuoversiht“ und hat etwas mit dem Voraussehen in die Zukunft zu tun. Menschen glauben daran, dass es eine Zukunft gibt, dass es sich lohnt weitzuvanzugehen, gerade weil die augenblickliche Situation nicht so wirkt. Zuversicht heißt also nicht, dass es einen rational feststellbaren Grund für die Hoffnung gibt, sondern beschreibt eher eine unsichtbare Antriebskraft, etwas zu tun, voranzutreiben, dessen Ergebnis ich vielleicht selber gar nicht mehr erlebe.

Ulrich Schnabel sagt: „Es ist klug davon auszugehen, dass wir unsere Sache immer dann gut machen, wenn wir uns mit den Mitteln, die uns zur Verfügung stehen, aufrichtig wirken. Das zu akzeptieren ist schwer. Doch nicht das Ergebnis, sondern die Haltung entscheidet am Ende, ob wir mit uns und mit unserer derzeitigen Situation Frieden schließen können. Nur wenn wir das Unvermeidliche annehmen, können wir uns neu öffnen und einer noch unbekanntem Zukunft die Hand reichen.“

Wobei es also ankommt bei der Zuversicht ist nicht die materielle Realisierung, sondern die eigene Grundhaltung, um in seiner Zeit weitzuzuschreiten und nicht resigniert stehenzubleiben. Man muss in eine Richtung gehen, die man für sinnhaft hält. Die Israeliten, als sie aus Ägypten auszogen in das gelobte Land, konnten auch nicht einschätzen, was da in der Wüste auf sie zukommt. Nach all dem Schrecklichen, was sie erlebt hatten, hätten sie innerlich aufgeben müssen. Sie hatten Peitschenhiebe, Hunger, Unfreiheit und Pestilenz erlebt und dennoch fordert Mose sie auf zuversichtlich nach vorn zu schreiten.

„Und so zogen sie aus von Sukkot und lagerten sich in Etam am Rande der Wüste. Und der Herr zog vor ihnen her. Am Tage in einer Wolkensäule, um sie den rechten Weg zu führen, und bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten, damit sie Tag und Nacht wandern konnten. Niemals wich die Wolkensäule von dem Volk bei Tage und die Feuersäule bei Nacht!“

Wenn Sie einmal darauf achten, wie der englische Maler **William West** dies hier in seinem Bild gebannt hat, um etwas ganz Grundsätzliches über die Zuversicht auszudrücken: Die Menschen auf ihrem Zug durch die gigantischen Gebirge dieser Welt. Unberechenbar und unverfügbar. Dagegen wirkt die kleine Schar fast unscheinbar und bedeutungslos. Doch dann diese unwahrscheinliche Leuchtkraft Gottes, diese Lichtsäule durchbricht diametral alles und gibt eine unübersehbare Orientierung und Ermutigung zum Weitergehen.

Aus der Verbindung zum Höchsten wird hier die Zuversicht der Menschen erklärt. Nicht durch ein sichtbares Ziel, sondern durch seine Gegenwart hat die Gruppe die Motivation weitzuziehen. Das heißt nicht, dass damit alle Probleme gelöst sind und nicht auch noch weitere folgen werden. Aber als ob der Einzelne nun Anteil hat an jener höheren Vision wird er mitgezogen in diese Zukunft des Lebens. Unsere Zuversicht hat ihre Quelle in diesem Höheren Ziel.

Im NT ist dieses Licht, das in die Welt kommt, Jesus Christus. Denn in ihm haben wir jetzt schon Anteil an einem neuen Himmel und einer neuen Erde, die uns erwarten weit über alles Vorstellbare hinaus. Die Perspektive der Ewigkeit macht also etwas aus für die Zuversicht, mit der ich täglich handle. Denn mir wird dann die Vorläufigkeit und Fragile bewusst, in der sich hier alles befindet. Ohne dies würden wir am Ende nicht weiterkommen, wenn wir auch noch so viel Energie aufbrächten. „Das ganze Leben ist der Versuch es zu erreichen!“

Ann der Schwelle zum neuen Jahr ist es für mich daher eine große Zusage und der einzige Trost, dass auch schon Generationen vor uns in diesem Ziel vereint immer wieder Zuversicht gefunden haben auch in noch viel schwierigeren oder brutaleren Zeiten. Zuversicht heißt: „Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die Zukünftige suchen wir!“ So heißt es im Hebräerbrief. Und der Evangelist Lukas sagt: „Wir sind nicht am Ziel und wir werden es hier auf Erden auch nicht erreichen. Wir sind aber gemeinsam mit der ganzen Menschheit auf der Wanderschaft zur ewigen Erfüllung und zur Erlösung.“

Gott geht vor. In jedem Fall. Eine Wolkensäule am Tag, eine Feuersäule bei Nacht! Dies ist unsere Zuversicht, dass trotz all der Bedrohungen, Rückschläge und all dem Brutalen in dieser Welt der Frieden Gottes vorangeht und die Quelle unseres Lebens bleibt.

Amen.